

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 27 (1986)
Heft: 10

Artikel: Verwirrung und Widersprüche : sowjetische Information im Zusammenhang mit der Tschernobyl-Katastrophe
Autor: Bruderer, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verwirrung und Widersprüche

Nach tagelangem Schweigen haben die sowjetischen Behörden offiziell und in einer grossen Zahl von Korrespondenzberichten in den Tageszeitungen von den Ereignissen in und um Tschernobyl berichtet. Die für sowjetische Verhältnisse ungewohnte Publizität der letzten Tage und die Ratlosigkeit und Verwirrung der verantwortlichen Instanzen haben zur Folge, dass die Zeitungsberichte viele Widersprüche enthalten, die ihrerseits weitere Verwirrung stiften.

Wie soll man z. B. die allererste offizielle Mitteilung in der Sowjetpresse verstehen? Am 30. April, also 4 Tage nach dem Reaktorunfall, veröffentlichte die «Prawda» die Mitteilung des Ministerrates der UdSSR, die mit den Worten begann: «Wie bereits in der Presse berichtet wurde...» usw. Das Studium der wichtigsten sowjetischen Presseorgane ergibt, dass dort vor dem 30. April keine Meldung über den Reaktorunfall in Tschernobyl erschienen war. Sollte es etwa richtigerweise heissen: «Wie bereits in der westlichen Presse berichtet wurde...»?

Um den Reaktorunfall zu verharmlosen und um die Beurteilung der vorsorglichen Massnah-

men in Westeuropa als «Hysterie» und «antisowjetische Verleumdung» zu beweisen, werden in den sowjetischen Presseberichten zahlreiche Unfälle in den amerikanischen und englischen AKW aufgezählt. Gleichzeitig sagt aber der Leiter der Regierungskommission, Akademienmitglied E. P. Welichow («Prawda», 8. 5. 1986):

«Mit einem solchen Unfall hat noch niemand zu tun gehabt. Die ungewöhnliche Situation verlangt die Lösung von Problemen, mit welchen weder Wissenschaftler noch Fachleute jemals zu tun hatten.» Also besteht doch ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Unfall in Tschernobyl und allen bisherigen AKW-Pannen.

Die sowjetischen Behörden betonen, dass es in der Millionenstadt Kiew zu keiner Panikstimmung kam. Die Armeezeitung «Krasnaja swesda» (8. 5. 1986) schreibt aber in einem Korrespondenzbericht aus Kiew: «Es gibt im Leben auch Panikmacher. Aufgrund leichtfertiger Ratschläge haben einige Menschen Medikamente eingenommen, die sie gegen Verstrah-

lung schützen sollten. Dies führte aber zu Vergiftungen, die jetzt geheilt werden müssen... Natürlich gibt es Beunruhigung. Besonders bei den Eltern um ihre Kinder... Vor den Eisenbahnschaltern und den Schaltern der Aeroflot-Fluggesellschaft stehen Menschengruppen. Es werden Extrazüge bereitgestellt, und zusätzliche Aeroflotflüge sind vorgesehen.»

Die westliche Berichterstattung über eine mögliche Gefährdung der Einwohner Kiews wird von sowjetischen Stellen offiziell dementiert und als antisowjetische Lüge bezeichnet. Die eigenen Berichtersteller vor Ort geben aber ein ganz anderes Bild als das einer normalen Stadt mit «gewohntem ruhigen Leben». Die Regierungszeitung «Iswestija» vom 9. Mai 1986 berichtet u. a. folgendes: «In der Republik (Ukraine) sind provisorisch sehr strenge Normen für die Qualität der landwirtschaftlichen Produkte eingeführt worden... In Kiew ist der Strassenverkauf von Eis, Fruchtsäften und Backwaren verboten... Die Schulen Kiews sehen ungewöhnlich aus. In den Schulhöfen sieht man keine Kinder.

Die Lehrer sorgen dafür, dass sich die Schüler nicht ausserhalb der Schulräume aufhalten... Am meisten interessiert die Frage, ob die Sommerferien vorverlegt werden. Ein Entscheid darüber ist noch nicht gefallen.» Und das soll eine Stadt mit normalem Lebensrhythmus sein?

Erschütternd ist ein Bericht aus Tschernobyl, weil er beweist, wie unvorbereitet für den Ernstfall die Menschen in dieser Stadt waren, die doch hauptsächlich von Arbeitern und Fachleuten des AKW bewohnt war. Es scheint, dass auch die Regierungskommission, bestehend aus führenden Wissenschaftlern, bei ihrem Eintreffen in Tschernobyl den Ernst der Lage nicht erfasst hatte:

Die «Krasnaja swesda» vom 8. 5. 1986 berichtet: «Weder General Berdow (Generalmajor der Polizei, Stellvertretender Innenminister der Ukraine; Anmerkung G. B.) noch Hunderte von Menschen, die an ihren Arbeitsplätzen waren oder auf Alarmsignal zum AKW kamen, dachten an die radioaktive Strahlung... Weder diese Menschen noch die bekannten sowjetischen Wissenschaftler, die mit der Regierungskommission kamen, konnten die Ursachen und die Folgen des Unfalls kennen. Man brauchte Zeit, um sich Klarheit über die Ereignisse zu verschaffen.»

Mit dem gleichen Argument der Unkenntnis der Ursachen versucht sich auch heute die Sowjetführung herauszureden. Als ob für die rechtzeitige Orientierung der eigenen und der europäischen Öffentlichkeit die genaue Analyse der technischen Ursachen nötig wäre, und die Tatsache der Explosion im Atomreaktor und die Verstrahlung nicht genügend Grund für frühzeitige Information wären.

Georg Bruderer



Am 6. Strahlungstag die Maiparade in Kiew. Bis dahin hatte man der Bevölkerung nichts mitgeteilt und keine Schutzmassnahmen angeordnet. Ein symptomatischer Zynismus, dessen Folgen noch nicht bekannt sind. («Prawda», 2. 5. 1986)